





Hesse

Hesse

Lieder

zum

Unschuldigen Vergnügen,

in die Musik gesetzt,

und

auf Verlangen herausgegeben

von

Johann Heinrich Hesse,

Director Musices in Eutin.



Lübeck,

In der Böckmannischen Handlung.

1757.

Lieder.

Allegretto. Das beste Vergnügen. I.

Soll die Wollust uns beglücken o so muß sie sparsam seyn
Denn ihr freudiges Entzücken wird nur beym Genusse klein

Täglich in dem Sause leben, bringt den Weisen wenig Ehr immer an der Arbeit kleben fällt der Menschlichkeit zu schwer.

[illegible]

Das beste Vergnügen.

Soll die Wollust uns beglücken,
O so muß sie sparsam seyn,
Denn ihr freundliches Entzücken
Wird nur beym Genusse klein.

Täglich in dem Sause leben,
Bringt den Weisen wenig Ehr,
Immer an der Arbeit kleben,
Fällt der Menschlichkeit zu schwer.

Ein gemäßigtes Ergetzen
Zeigt wahrhafte Menschen an,
Und der Lust ein Ziel zu setzen
Steht für einen weisen Mann.
Nach der Arbeit soll man lachen,
Nach dem Lachen wirksam seyn.
So stellt sich in allen Sachen
Freude, Scherz und Anmuth ein.

Nun so sey dein holden Scherze
In erlaubter Frölichkeit,
Unser Sorgen freyes Herze
Mit vereintem Wunsch geweiht.
Komm du muntrer Gott der Freuden!
Schwarzer Kummer flieh zurück:
Thoren müssen uns beneiden;
Mucker! fluchet unserm Glück!

Knabe! geh und hole Doris,
Doris die mich frölich macht;
Such alsdann die braune Chloris,
Die so schalkhaft scherzt und lacht.
Schenke tapfer ein! wir wollen
Trinken eh wir Doris sehn;
Nachmals, wann wir küßen sollen,
Bacchus läßt man dich leicht stehn.



Verliebte Gedanken.

Auf! holt Musik und Wein,
Denn Doris stellt sich ein,
Mein Abgott läßt sich sehen,
Und ich muß frey gestehen,
Daß ich ihr Priester sey.

Noch jetzt gedenkt mein Herz
An den gerechten Schmerz,
An die verliebten Wunden,
Die ihre Hand verbunden,
So bald sie sich ergab.

Jetzt herscht die reinste Lust,
In mein und ihrer Brust;
Ich tauschte dies Ergetzen,
Nicht mit des Moguls Schätzen,
Nicht um ein Königreich.

Nun wird sie ewig mein,
Und ich der ihre seyn;
Kein Wechsel wird uns trennen,
Kein Argwohn scheiden können,
Denn beydes plagt uns nicht.

Wir gehn die schönste Bahn,
Uns ficht kein Unglück an:
Und wenn uns andre Nymphen,
Aus Mißgunst hönisch schimpfen,
So lachen wir dazu.

Verstört mich ein Verdruß,
So wirckt ihr sanfter Kuß,
Ein Kuß von ihrem Munde,
In einer viertel Stunde,
Mehr als Vernunft und Wein.

Wir suchen oft versteckt,
Was Amor uns verdeckt.
Ihr Will ist auch mein Wille;
Wir thun oft in der Stille,
Mehr als was Dido that.

O Phöbus! eil zur Ruh,
Wie lange zögerst du?
Es werden deine Stralen,
Umsonst die Fluren mahlen,
Wo Doris Auge blitzt.

Komm schattigt braune Nacht,
Da sie mich glücklich macht;
Wie feurig werd ich herzen,
Und schalkhaft mit ihr scherzen,
Bis uns Auror ertapt.



Affettuoso. An Phillis. III.

Dein Wohl ist meine Freude. Mein Ruhm entzückt auch dich
Und fern von Gram und Leide O! Kind vergnügst du mich
Wer kan die Wollust schätzen die unsre Seelen trift Nein in ein solch Ergetzen Mischt sich kein heimlich Gift

An Phillis.

Dein Wohl ist meine Freude,
Mein Ruhm entzückt auch dich;
Und fern von Gram und Leide,
O Kind! vergnügst du mich.
Wer kan die Wollust schätzen,
Die unsre Seelen trift,
Nein in ein solch Ergetzen,
Mischt sich kein heimlich Gift.

Dich will ich ewig lieben,
Du angenehmstes Kind.
Uns soll kein Schmerz betrüben,
Weil wir beständig sind.
Wenn Neid und Argwohn toben,
So laß sie mürrisch seyn,
Ich will dich scherzend loben,
Dein Werth reitzt mich allein.

Noch jauchzt in bunten Kleide,
Der Frühling vor uns her.
Komm und geneuß der Freude,
Bald stralt sein Glanz nicht mehr.
Eil Schöne, meine Zierde!
Mit mir in jenen Wald,
Wo Lockung und Begierde,
Aus tausend Gurgeln schallt.

Und könt ich ewig leben,
So lebt ich dir allein,
Blos dir mich zu ergeben,
Würd ich bemühet seyn.
Kein Argwohn darf uns kränken,
Ich weiß, du bist getreu,
Und selbst der Neid soll denken,
Daß ich dir ähnlich sey.

So sey dann meine Freude,
So sey dann meine Lust!
Biß Tod und Grab uns scheide,
Hegt dich die frohe Brust.
Die Welt soll einst erröthen,
Die flatternd küßt und liebt;
Nichts soll die Treue tödten,
Die sich dir, Kind! ergiebt.



Tempo giusto. Das Junge Mädgen. IV.

Die Mutter lehrt mich alle Tage, Es sey das Lieben eine Plage und warnet mich da-für Wer könt es tadeln wenn ich dächte: weswegen schläft denn alle Nächte der Herr Papa bey ihr ritorn:

Das junge Mädgen.

Die Mutter lehrt mich alle Tage,
Es sey das Lieben eine Plage,
Und warnet mich dafür.
Wer könt es tadeln, wenn ich dächte!
Weswegen schläft denn alle Nächte,
Der Herr Papa bey ihr.

Zur Sünde macht sie mir das Küssen,
Und lacht mit ruhigen Gewissen,
So oft sie selber küßt.
Daß Farb und Reitz darnach vergehen,
Schwört sie; und doch kan ich nicht sehen,
Daß sie schon häßlich ist.

Sie sagt: es sind auf dieser Erden,
Bey keiner Krankheit mehr Beschwerden,
Als wenn man liebt und herzt.
Ich will doch, komm ich nur zu Jahren,
So gleich der Sachen Grund erfahren,
Und ob die Liebe schmerzt.

Kinder Fragen. V.

Allegro.

So bald ein Mädgen spinnen kan so bald fängt es zu fragen an ihr Schwestern sagt was ist ein Mann? und seine Schwestern sagens dann und dann denckt es so oft daran daß es nicht länger warten kan es küßt und nimt sich einen Mann.

Kinder=Fragen.

So bald ein Mädgen spinnen kan,
So bald fängt es zu fragen an:
Ihr Schwestern! sagt, was ist ein Mann?
Und seine Schwestern sagens dann.
Und denn denckt es so oft daran,
Daß es nicht länger warten kan,
Es küßt und nimmt sich einen Mann.

So bald ein Knab den Donat ließt,
Fragt er: Ihr Brüder! wenn ihrs wißt,
So sagt mir, was ein Mädgen ist?
Dann sagt der Bruder, voller List:
Es ist nicht, was du Knabe bist,
Denn eilt der Knab und liebt und küßt,
Zu wissen was ein Mädgen ist.

Allegretto. Die Rangordnung. VI.

Den Schönen die mit holden Blicken uns schnell und ungeputzt entzücken gebührt beym Tantz im Sitz und Gang der erste Rang der erste Rang

ritorn:

Die Rang-Ordnung.

Den Schönen die mit holden Blicken,
Und schnell und ungeputzt entzücken,
Gebühret beym Tanz, im Sitz und Gang,
Der erste Rang.

Den Freunden, deren Witz und Treue,
Ich meine Brust und Stunden weihe,
Gebühret ohne Zwist und Zank,
Der zweyte Rang.

Dem Lehrer, dem ich alles danke,
Dem geb ich, ungelehrt zum Zanke,
Mit Ehrfurcht und mit frommen Dank,
Den dritten Rang.

Verdiensten, die nicht stolz sich blähen,
Wenn sie belohnt und groß sich sehen,
Gesteh ich ohne Neid und Zwang,
Den vierten Rang.

Den Dichtern die in freyen Tönen,
Die Tugend preisen, Laster höhnen,
Gebührt zum Lohn für den Gesang,
Der fünfte Rang.

Tonkünstlern die auf Zaubersaiten,
Der Sorgen leisen Biß bestreiten,
Laß ich, entzückt durch ihren Klang,
Den sechsten Rang.

Doch Thoren die mit Federhüten,
Verdiensten frech die Stirne biethen,
Besäßen sie ihn noch so lang,
Gebührt kein Rang.

Doch Schmeichler welche sclavisch kriechen,
Sind, einst bedeckt mit Völker Flüchen,
So sehr sie Furcht und Neid verehrt,
Des Rangs nicht werth.

Auch der, der mit ererbten Schätzen,
Sucht Witz und Tugend zu ersetzen,
Verdient, ehrt man ihn gleich um sie,
Den Rang doch nie.

Den Priestern die voll Eitelkeiten,
Erbittert um den Rang sich streiten,
Und stritten sie auch noch so lang,
Gebührt kein Rang.

Den Mädgen, die uns spröd verachten,
Und nur nach reichen Westen schmachten,
Gebührt, weil uns ihr Stoltz verdrang,
Der untre Rang.

Den Mädgen, die vor zwanzig Jahren,
Noch leidlich und erträglich waren,
Gebührt, sie schminken noch so lang,
Der letzte Rang.



Dolce An Doris. VII.

Du o Liebe! zeügst die angenehmsten Triebe und vergnügest meine Brust. und du Doris, meine Freude. reizest, nein, sie reitzt uns beÿde Zu der angenehmsten Lust ritorn.

An Doris.

Du o Liebe!
Zeugst die angenehmsten Triebe,
Und vergnügest meine Brust:

Und du Doris! meine Freude!
Reitzest, nein, sie reitzt uns beyde,
Zu der angenehmsten Lust.

Meine Flammen,
Die von deiner Schönheit stammen,
Opfern alles alles auf:
Fodre Güter, Blut und Leben,
Dir zu Liebe will ichs geben,
Nur befördre ihren Lauf.

Deine Zierde,
Führt mit sehnlicher Begierde,
Mich zum Born der Wollust hin:
Schönheit, Freyheit, Reitz und Tugend,
Bey der Munterkeit der Jugend,
Weihn dir Doris, meinen Sinn.

Dies Ergetzen,
Wird kein Sturm der Zeit verletzen,
Auch kein falschheits reicher Neid:
Nur um Tugend will ich werben,
Diese Tugend kan nicht sterben,
Sie stützt Unvergänglichkeit.



Allegro. An Doris. VIII.

Wenn ich dich Schönste reden höre so nimt ein starcker Witz mich ein der Reitz den ich an dir — verehre, scheint denn ein Ü — ber flus zu seyn ritorn.

An Doris.

Wenn ich dich Schönste reden höre,
So nimmt dein starker Witz mich ein:
Der Reitz, den ich an dir verehre,
Scheint denn ein Ueberfluß zu seyn.

Wenn deine Blicke mich erhitzen,
So denk ich nicht an den Verstand;
Denn würdest du ihn nicht besitzen,
Gäb ich dir dennoch Hertz und Hand.

Doch, köntest du ein Hertze haben,
Das nicht weiß wie man lieben muß:
So wären diese schöne Gaben,
Ein unbrauchbarer Ueberfluß.

Die süsse zärtliche Empfindung,
Die ein verliebtes Hertz ernährt,
Ist zehnmal mehr als die Verbindung
Des Witzes und der Schönheit werth.



Andante. Versicherung der Liebe an Doris. IX.

Verlangst du die Versicherung der Liebe noch von mir
Sind meine Seufzer nicht genung mein Blick erklärt sie dir
Allein du willst sie schriftlich sehn und zwar vom Reim umschränckt o Kind! man schreibt nicht halb so schön und zärt — lich als man denckt

Versicherung der Liebe an Doris.

Verlangst du die Versicherung,
Der Liebe noch von mir?
Sind meine Seufzer nicht genung,
Mein Blick erklärt sie dir.

Allein du willst sie schriftlich sehn,
Und zwar vom Reim umschränkt:
O Kind! man schreibt nicht halb so schön
Und zärtlich, als man denkt.

So schwör ich denn bey deinen Kuß,
Der mich allein beglückt,
Und dessen reitzender Genuß,
Die Seele selbst entzückt;
Ich liebe dich und dich allein,
Sprich, was verlangst du mehr?
Mich nimmt kein fremdes Mädgen ein,
Wenn es auch schöner wär.

Wie Kind! du frägst: wie lange Zeit
Die Liebe dauren soll?
Erkennst du die Unmöglichkeit,
Dies zu bestimmen wohl?
Ja Kind! verschiebe den Verdruß,
Dich triegt ein Mißverstand;
Der Tag an dem ich sterben muß,
Ist mir ja nicht bekannt.



Allegro. Das Vergnügen der Jugend. X.

Brüder komt und eilt zum Schertzen weil eüch noch ein Schertz vergnügt
Nützt die Zeit mit frohen Hertzen biß das Alter euch besiegt
Denn die Jahre werden Meister und verbannen diese Geister die jetzt eü — re Freüde sind
Ja die Zeit verkehrt den Willen und beschwert den Witz mit Grillen daß ihr Kei — ne Lust empfind

Das Vergnügen der Jugend.

Brüder kommt und eilt zum Schertzen,
Weil euch noch ein Schertz vergnügt,
Nutzt die Zeit mit frohen Hertzen,
Bis das Alter euch besiegt,
Denn die Jahre werden Meister,
Und verbannen diese Geister,
Ja die Zeit verkehrt den Willen
Und beschwert den Witz mit Grillen,
Die jetzt eure Freude sind,
Daß ihr keine Lust empfind.

Thut was eure Pflicht befiehlet;
Aber thuts mit frohen Sinn.
Eilt zu dem, wohin ihr zielet,
Mit vergnügten Hertzen hin.
Geht zur Arbeit ohne Sorgen
Und so macht es heut und morgen:
So wird sie euch niemals schwehr.
Ist das Schicksal euch entgegen:
Laßt euch dieses nicht bewegen;
Nichts geschieht von ungefähr.

Ehret die vollkommnen Schönen,
Drückt und hertzet Hand und Mund,
Macht den edlen Dorimenen,
Eure zarte Neigung kund,
Sucht die Hertzen einzunehmen,
Daß sie sich vergnügt bequemen,
Euren Antrag einzugehn.
Liebet Munterkeit und Jugend,
Reitz und Feur und Witz und Tugend:
So wird eure Lust bestehn.

Wollt ihr sonst die Zeit verkürzen,
Geht zur muntern Freunde Zunft,
Laßt den Schertz die Klugheit würtzen,
Und vergnügt euch mit Vernunft.
Laßt das bittre Mißvergnügen,
Mit des Knasters Dampf verfliegen,
Oder nehmt ein Spiel zur Hand.
Reitet, schiesset, fahret, springet,
Rührt die Saiten, jauchzt und singet,
Und verlacht den Grillentand.

Auf! versüsset euer Leben,
Mit den allerbesten Wein;
Denn die Kraft der reifen Reben,
Läßt euch niemals murrisch seyn.
Holet aus dem kühlen Keller,
Moseler und Muscateller,
Oder was euch sonst beliebt.
Trinket Frankreichs starke Weine,
Trinket Rebensaft vom Rheine;
Trinket was Vergnügen giebt.

So betreibet diese Zeiten,
Die euch jetzt der Himmel schenkt,
Denn ich sehe schon von weiten,
Wie sich eure Neigung lenkt,
Wo des trüben Alters Zeugen,
Kräfte, Muth und Rücken beugen,
Da wird keiner Lust gedacht.
Drum so brauchet diese Stunden,
Manchem sind sie schon verschwunden,
Eh sie ihn vergnügt gemacht.



Ductto. Die Freindschaft. XI

Freündschaft Königinn der Hertzen Meiner Jugend Zier und
Lin dre du in mir die Schmertzen aller Sorgen vol- le

fülle du mein

Schein
Pein
fülle du mein Hertz mit Trieben Reitzung

vo ller Zärtlich keit Den zu ehren den zu lieben

dessen Treüe mich er freut.

Freundschaft Königin der Hertzen!
Meiner Jugend Zier und Schein,
Lindre du in mir die Schmerzen,
Aller Sorgen volle Pein.
Fülle du mein Hertz mit Trieben
Reitzungs voller Zärtlichkeit,
Den zu ehren, den zu lieben,
Dessen Treue mich erfreut.

Freund! durch den das Glück zu leben
Meinem Geist unschätzbar ist,
Den das Schicksal mir gegeben,
Der du mein Entzücken bist.
Mit verdoppelt starken Schlägen,
Mit der heiligsten Begier,
Wallt mein Hertze dir entgegen,
Sehnet sich mein Geist nach dir.

Sieh! ich renn in dein Umfassen,
Drücke mich an deine Brust,
Bis sich Taub' und Täuber hassen,
Sey dies einzig meine Lust,
Selbst im seeligsten Vergnügen,
Sey dies meiner Freuden Schein,
In der Freundschaft süssen Zügen,
Englisch deiner werth zu seyn.

Laß uns hier in sanften Freuden,
Jugendlich das Haupt erhöhn,
Daß uns Könige beneiden,
Wann sie unsre Wonne sehn,
Beym Entzücken unsrer Jugend
Sey das Hertz, sey Mund und Hand,
Sey die Treue, sey die Tugend,
Unsrer Freundschaft ewigs Band.

Seeligste beglückter Stunden,
Die in stiller Einsamkeit,
Unsre Seelen einst verbunden,
Zum Entzücken unsrer Zeit,
Nichts gleich unsern zarten Trieben,
Freund! mein Hertze schlägt für dich!
Wer nachahmungswerth will lieben,
Liebe so, als du, und ich.

So seyn, ohne Schmerz und Plage,
Wenn gleich Blitz und Donner kracht,
Unsers Lebens frohe Tage,
In Zufriedenheit vollbracht.
Kommt denn einst, mich wegzurücken,
Meines Todes Augenblick,
Müsse mich dein Kuß erquicken:
Denn sey selbst der Tod mein Glück.

Schickung! laß kein frühes Trennen,
Eh ich dieses Ziel erreicht,
Von dem Freund mich scheiden können,
Dessen Huld dem Himmel gleicht.
Doch werd ich dir folgen müssen,
Und wenn mir dein Wink gebeut,
Ihn zum Abschied weinend küssen,
Sey es nur auf kurtze Zeit!

Polonoise. Dorimene. XII.

Edle Schönen die wir ehren ewig soll der Trieb sich mehren er soll unsre Freyheit stöhren die wir sonst so hoch geacht. Denn der Reitz von euren Blicken und von tausend Meisterstücken würckt in uns ein solch Entzücken das uns gleich zu Knechten macht.

Dorimene.

Edle Schönen, die wir ehren,
Ewig soll der Trieb sich mehren,
Er soll unsre Freyheit stöhren,
Die wir sonst so hoch geacht.

Denn der Reitz von euren Blicken,
Und von tausend Meisterstücken,
Wirkt in uns ein solch Entzücken,
Das uns gleich zu Knechten macht.

Du besonders Dorimene,
Darnach ich mich eifrigst sehne,
Du ja du, vollkommne Schöne!
Du hast mir dies Gut geraubt.
Doch dies soll mich niemals kränken;
Du kanst mich nach Willen lenken,
Kan ich nur dabey gedenken:
Daß dein Hertze dieses glaubt.

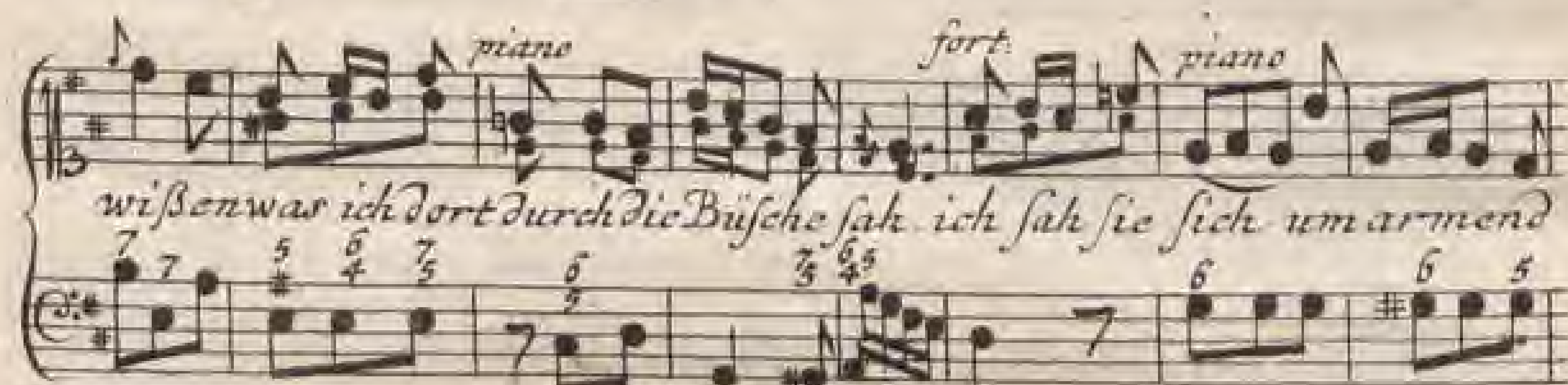
Deine seltne Wunderwercke,
Nahmen meinem Geist die Stärke,
Daß er, wie ich gern bemerke,
Dir mit Eifer dienstbar ist.
Augen, Lippen, Brust und Wangen,
Die mit holder Schönheit prangen,
Halten ihn so fest gefangen,
Als du liebenswürdig bist.



Tempo di Minuetto. Der Verschwiegene. XIII.









Der Verschwiegene.

Stax spielte jüngst bey bunten Sträuchen,
Mit seiner braunen Galathee,
Ich nahm mir vor sie zu beschleichen,
Und kam und fand sie in den Klee,
Doch niemals sollt ihr von mir wissen,
Was ich dort durch die Büsche sah,
Ich sah sie sich umarmend küssen,
Und sah noch mehr, denn ich stand nah.

Ich werd es niemals offenbaren,
Denn schweigen kan ich ritterlich;
Und ein Geheimniß zu bewahren,
Ist niemand so geschickt als ich.

Ich hörte Galatheen klagen,
Stax hab ihr . . doch ich sag es nicht.
Er streckte . . mancher würd es sagen,
Ich aber kenne meine Pflicht.

Ihr fragt umsonst ihr guten Freunde!
Umsonst ich offenbahr es nie:
Ich sage nie, sie wurden Feinde,
Nie hört ihr, Stax besiegte sie.
Doch soltet ihr es wol verstehen,
Was Schäfer mit den Bräuten thun,
Das that auch Stax mit Galatheen.
Ich sage nichts: doch rathet nun.

Wieder die Schwermuth. XIV.

Vivace.

Freunde! sagt was nutzen Grillen
Können sie den Beutel füllen
Können sie den Kummer stillen welcher unser Hertze nagt? Auf ergreiffet Glas und Pfeiffen zu ersticken zu ersäuffen was an unsre Ruh sich wagt.

Wider die Schwermuth.

Freunde! sagt was nutzen Grillen,
Können sie den Beutel füllen,
Können sie den Kummer stillen,
Welcher unser Hertze nagt?
Auf! ergreiffet Glas und Pfeiffen,
Zu ersticken, zu ersäuffen,
Was an unsre Ruh sich wagt.

Thoren sehn des Schicksals Plagen,
Ohne je ihr Glück zu wagen,
Nur mit Grausen, Furcht und Zagen,
Und erboßten Augen an.
Doch ein Weiser folgt den Wegen,
Worauf er den Unglücks-Schlägen.
Ungestört entgehen kan.

Laßt den Gram der Schwermuth liegen,
Laßt euch von der Lust besiegen,
Und gebrauchet mit Vergnügen,
Coffee, Toback, Wein und Lied,
Wißt die Zeit kommt, da die Stunden
Unsrer Jugend schnell verschwunden.
Nichts bleibt ewig, alles flieht.

Die Landfreude.

Pastorella ma Vivace. XV.

In dieser schönen Flur herrscht Weißheit und Natur man ehrt die Freundschafts Triebe man folgt den Ruf der Liebe doch siegt die Treüe nur man übt die schönste Pflicht eh Zeit und Lust ge bricht eh Zeit — — — — eh Zeit und Lust gebricht.

Die Land=Freude.

In dieser schönen Flur,
Herrscht Weißheit und Natur;
Man ehrt die Freundschafts Triebe,
Man folgt den Ruf der Liebe,
Doch siegt die Treue nur,
Man übt die schönste Pflicht,
Eh Zeit und Lust gebricht.

Gönnt Staren seinen Schein;
Laßt Mops sein Geld erfreun.
Laßt jene Helden ringen,
Und Feind und Land bezwingen:
Wir wollen klüger seyn;
Denn unser Ruhm und Streit,
Bleibt Freud und Zärtlichkeit.

Wornach verziehn wir dann?
Auf! stimmt ein Liedgen an.
Kommt! tanzt in frohen Reihen,
Nach Flöten und Schallmeyen,
So lang der Fuß noch kan.
Wenn dieser müde ist:
So scherzt und lacht und küßt.



Allegretto. An Doris. XVI.

Was hilft mir Glück und Wohlergehen dich schönste Doris dich zu sehen ist nur allein ein Glück für mich Des Hofes Vorzug und Gepränge der Freuden ungezählte Menge ist ohne Doris widerlich.

An Doris.

Was hilft mir Glück und Wohlergehen,
Dich, schönste Doris! dich zu sehen,
Ist nur allein ein Glück für mich.
Des Hofes Vorzug und Gepränge,
Der Freuden ungezählte Menge,
Ist ohne Doris widerlich.

Des besten Fürsten Gnadenzeichen
Womit kein Vorrecht zu vergleichen,
Sind mir ein unschätzbares Gut.
Allein, o Doris! dich zu missen,
Und deine Hände nicht zu küssen,
Raubt meinem Glücke Lust und Muth.

Die Quelle der vollkommnen Güter,
Die Freundschaft redlicher Gemüther,
Bestätigt mir ein sichres Wohl;
Ein Wohl, das ewig hoch zu schätzen,
Mich aber kan kein Wohl ergetzen,
Wenn Doris Umgang fehlen soll.

Gesetzt, daß ich der Väter Adel,
Mit Recht und Ruhm und ohne Tadel,
Durch Fleiß und Stand erneuren kan:
Hilft mir denn Stand und Ruhm und Ehre,
Wenn ich nicht meine Doris höre?
Wenn Doris mir nicht zugethan?

O Doris! deine Seltenheiten,
Die dir ein seltnes Wohl bereiten,
Sind zwar zu groß für mein Geschick;
Doch kan ich deine Gunst erwerben,
Und für dein spätes Wohlseyn sterben,
So sey dies einst mein höchstes Glück.



Vivace. Die Unruhe der Verliebten. XVII.

Die Unruhe der Verliebten.

Ich kan mich unmöglich verlieben,
So lang mir die Ruhe gefällt;
Weil jenes mit widrigen Trieben
Die Freude der Jugend vergällt.
Ich hasse die nagenden Sorgen
Die Liebenden angenehm seyn,
Und ruhig erweckt mich der Morgen,
So wach ich, so schlaf ich auch ein.

O seht die verwöhnete Schöne,
Die Thirsis so sclavisch verehrt!
Seht! wie sie mit stolzen Gehöne
Das Flehn der Verzweifelung hört.
Sie spottet, da mehrt sich sein Kränken,
Er dencket an Nagel und Strick;
Ich darf doch an beydes nicht dencken:
Ist dieses nicht auch schon ein Glück.

Wenn Damon die Dorilis küsset,
So weiß ich, sie liebet getreu.
Er sagt es, sie glaubt ihm, doch wisset
Daß hier auch die Ruhe nicht sey.
Die zärtliche Wollust der Tage
Versalzt oft ein nächtlich Gesicht;
Die Bilder der möglichen Plage,
Erschrecken im Traume mich nicht.

Seit dem Amaranthe die Heerde
In fernere Gegenden trieb,
Und Damon zu seiner Beschwerde
In hiesigen Fluren verblieb:
So scheint er sich selbst zu vergessen,
Er fastet und klagt seine Noth,
Vergäß ich erst Trinken und Essen
So wär ich den Augenblick tod.

Der Argwohn, der Zweifel, die Sorgen,
Durchwühlen der Liebenden Brust:
Man zanckt und verträgt sich am Morgen,
Und quält sich am Abend zur Lust.
Der Argwohn verliebter Gedancken
Wird endlich durch Träume geschwächt;
Ich kan weder weinen noch zancken
Drum bin ich der Liebe zu schlecht.

Wer kan uns die Arten erzehlen,
Womit ein Verliebter sich plagt?
Den müßt ihr zum Richter erwählen,
Den selbst diese Leidenschaft nagt.
Ich kan ihre Kräfte nicht schätzen,
Mein Hertz ist zu fühlloß für sie;
Und hab ich gleich minder Ergetzen,
So hab ich auch weniger Müh.



Doris Klage und Verlangen.

Andante XIIX.

Der Wüsten will ichs sagen was meine Brust ent-

seelt was meine Brust entseelt: Da will ich heimlich

Kla - - - gen: was vor ein Schmertz die bange

Seele quält. Da will ich den der alten Stunden dencken da sollen mich die

theüren Schwüren kräncken als ich voll Zärtlichkeit mich unter Küß und

Scher - - tzen dir falscher dir zu meiner Quaal geweiht.

Doris Klage und Verlangen.

Der Wüsten will ichs sagen,
Was meine Brust entseelt;
Da will ich heimlich klagen:
Was für ein Schmertz die matte Seele quält.
Da will ich denn der alten Stunden dencken;
Da sollen mich die theuren Schwüre kräncken,
Als ich voll Zärtlichkeit
Mich unter Kuß und Schertzen
Dir, Falscher! dir zu meiner Quaal geweiht.

Doch nein, geliebte Seele!
Du hast mich zwar betrübt,
Allein, wenn ich mich quäle,
Ists ja darum daß du mich so geliebt.
Ich weiß, daß mich dein treues Hertze kennet,
Und ob mich gleich dein schöner Mund nicht nennet:
So denckst du dennoch mein;
Ja künftig wird dein Sehnen,
Zwar heimlich, doch auf mich gerichtet seyn.

Des wünsch ich zu erwerben,
Wenn ich einst geh zur Ruh,
Daß du, bey meinem Sterben,
Mir drückest noch die starren Augen zu.
O! schmeichelt mir ihr angenehmen Hände!
O drücket mich, wenn ich an meinem Ende
Euch nicht mehr küssen kan:
Da nehm ich voller Freuden
Den letzten Schlag des grausen Todes an.



Verzeichniß der Lieder.

Lübeck,
gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs.

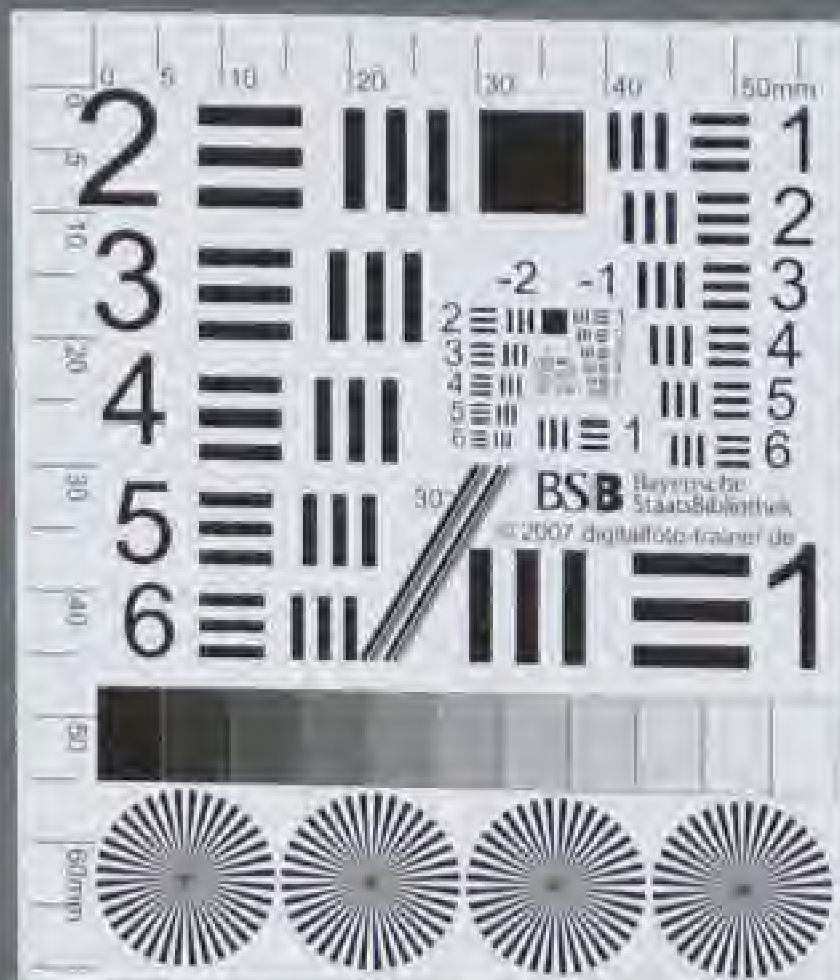






Verzeichniß der Lieder.





Lübeck,
gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs.